



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

24. Die Renaissanceplastik (Christus als Lehrer)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

Menschen ein, aber ebenfalls jede Kraft der Einseitigkeit, die zu einem Typus nötig ist, aus, und begreift zugleich alles Leiden des Menschen, alle Bedingtheit, alle Abzehrung des Sinnlichen, allen härtesten Naturalismus und Individualismus in sich.“ Vischer konkludiert daher: weder das Göttliche, noch das Weltliche „wird dadurch plastisch ideal.“ Nach unserer Terminologie ist das Göttliche die Seele in der Natur des Menschen, und ihr hat die Plastik die Einheit der Körpergestalt aufzuprägen.

Wiederum müssen wir uns hier dessen erinnern, daß die systematische Ästhetik nicht Kunstgeschichte ist. Wir haben nicht über das Mittelalter, noch über seine Kunstentwicklung hier zu urteilen. Wir gedenken vielmehr in dankbarer Bewunderung aller der Leistungen der christlichen Plastik, zumal wie sie die Fassaden der Kirchen schmücken. Wer könnte vor den Domen von Siena und Orvieto gestanden sein, oder gar vor denen von Rouen und Reims, ohne die Tiefe und die Größe gefühlt zu haben, zu der sich hier die christliche Plastik innerhalb und außerhalb der strengen Gotik erhoben hat. Aber gerade an der Plastik der französischen Gotik dürfte es unverkennbar sein, daß sie den Bannkreis der christlichen Legende verläßt, oder aus ihm herausstrebt, wie in klassischer Besinnung, rein menschliche, besonders Frauengestalten darzustellen. Je vereinzelter diese Beispiele sein mögen, desto lehrreicher sollten sie wirken.

Aber selbst in diesen Großleistungen der Plastik zeigt sich die allgemeine Bedingtheit, in der die christliche Plastik gehalten wird: sie hat der Kathedrale sich einzuordnen, in welcher der Klerus seine Macht entfaltet, sich daher in das architektonische Gliederwerk einzufügen. Es steht ihr kein selbständiges Eigenleben zu; sie darf froh sein, wenn sie an den Portalen in den Nischen und unter den Spitzbögen selbst ein Unterkommen findet.

24. Die Renaissanceplastik.

Die Renaissance ist vom Mittelalter geboren, bevor sie aus der Antike wiedergeboren wurde. Ihre ursprüng-

liche mittelalterliche Natur bringt deutlich die Plastik hervor. Wie vereinzelt stehen die großen weltlichen Standbilder, wie das Reiterstandbild des Colleoni von Andrea del Verrocchio und des Gattamelata von Donatello. Das ganze weite Feld der Plastik wird von den kirchlichen Stoffen beherrscht. Und wo aktuelle Aufgaben hervortreten, da sind sie eben auch im kirchlichen Dienste, als Grabmäler in den Kirchen; und wo Donatello seine Reliefs von größter dramatischer Bewegtheit schafft, da ordnen sie sich dem Altarwesen ein, und passen sich seinen Massen an, wie in Padua.

Wahrhafte Innerlichkeit ist das Gepräge der großen Plastik des Marienkultus und des ganzen Zyklus der heiligen Familie. Selbst im glasierten Ton wird man dieses Anblicks nicht überdrüssig. Diese Bildhauer allein machen es verständlich, daß Florenz die Stadt Savonarolas werden konnte. Die Emsigkeit und die Konsequenz dieser Plastik ist das untrügliche Zeichen einer Wahrhaftigkeit der religiösen Gesinnung, einer Wahrhaftigkeit, die freilich auch auf seiten der reinen Menschlichkeit liegt, wie sie für die Plastik wenigstens unmittlbarer an der Maria als am Christus sich entzünden konnte. Aber auch Christus ist durch Verrocchio wahrlich zu einer wahrhaften, zu einer wahrhaft menschlichen Erscheinung gebracht worden. Der Christus an der Ostseite von Or San Michele in Florenz ist der Lehrer des Ungläubigen. Als Lehrer ist Christus hier vielleicht zu der schönsten Darstellung gekommen, welche zum mindesten die Plastik, vielleicht die bildende Kunst überhaupt von ihm erbracht hat. Hier ist das Feierliche und Großartige erreicht, und mit dem Ernst der Güte gepaart.

! Wenn die großen Zeitgenossen Donatellos Markus, an der Südseite, bevorzugt zu haben scheinen, so dürfte hierbei ihre religiöse Skepsis mitgesprochen haben; denn sie lobten ja besonders die Naivität dieser Augen. In Christus dagegen ist auch in der Stellung die ganze volle Freiheit, die den Lehrer offenbart, der mehr sein soll als ein Verkünder.